

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 49 (1992)

Heft: 3

Artikel: Zwei unbeachtete Böcklin-Bilder im Kunstmuseum Basel

Autor: Holenweg, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-169216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei unbeachtete Böcklin-Bilder im Kunstmuseum Basel

VON HANS HOLENWEG



Abb. 1 Römische Landschaft mit Brunnen, von Arnold Böcklin, um 1863. Öl auf Leinwand. Basel, Öffentliche Kunstsammlung, Kunstmuseum.

Am 4. Dezember 1991 ist in der Öffentlichen Kunstsammlung Basel die neue Publikation «Arnold Böcklin: Die Gemälde im Kunstmuseum Basel»¹ vorgestellt worden. Darin sind 61 Werke farbig abgebildet und ausführlich kommentiert. So vermittelt dieser neue Museumskatalog einen fundierten Überblick über den weltweit grössten und repräsentativsten Bestand an Böcklin-Bildern in einer öffentlichen Sammlung. Dennoch gibt der Katalog nicht den vollständigen Besitzstand wieder. Es fehlen nämlich zwei Gemälde. Das eine ist bisher unter einem falschen Namen geführt, das andere offenbar übersehen und daher nicht berücksichtigt worden.

Das erste Bild: Römische Landschaft mit Brunnen (Abb. 1)

Öl auf Leinwand, kleisterdoubliert, 32,5 x 46 cm
Öffentliche Kunstsammlung Basel, seit 1949, Inv.Nr. 2229
(Geschenk von Dr. Charles Zoelly-Steinbuch, Zürich).

Dargestellt ist ein mit zwei einzelnen Bäumen und einer Baumgruppe bestandenes, felsiges Gelände in der römischen Campagna. Von links her schreitet ein Mädchen in der Tracht der römischen Landleute zu einem Brunnen, um Wasser zu holen.

Dieses Gemälde ist bis anhin unbeachtet als Werk von Arnold Böcklin junior (1857–1932) inventarisiert und auch

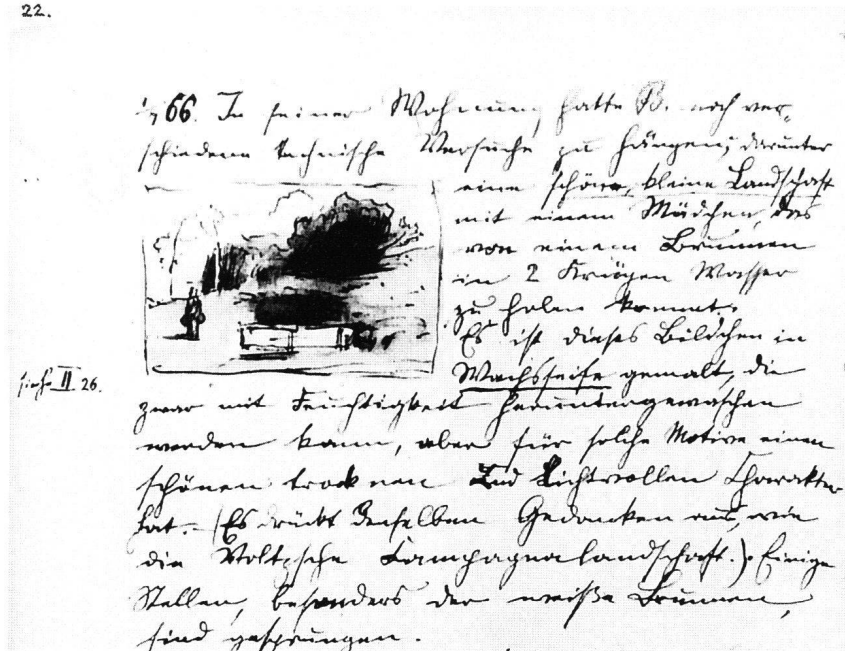


Abb. 2 Ausschnitt aus dem Tagebuch I von Rudolf Schick, 1866. S. 22 mit der eingeklebten Skizze nach dem Gemälde von Arnold Böcklin und begleitendem Text. Pratteln, Böcklin-Archiv des Verfassers.

schon zeitweise unter dessen Namen ausgestellt worden. Es stammt jedoch von Arnold Böcklin dem Älteren (1827-1901).

Der Böcklin-Schüler Rudolf Schick (1840-1887) hat das kleine Gemälde am 1. Juli 1866 in der Wohnung seines

Lehrers an der Via del Babuino 68 in Rom gesehen und das Motiv in einer winzigen aquarellierten Federskizze festgehalten. Diese klebte er in sein Tagebuch I², S. 22, und notierte dazu (Abb. 2): «In seiner Wohnung hatte B.[öcklin] noch verschiedene technische Versuche zu hängen; darunter eine *schöne, kleine Landschaft* mit einem Mädchen, das von einem Brunnen in 2 Krügen Wasser zu holen kommt.

Es ist dieses Bildchen in *Wachsseife* gemalt, die zwar mit Feuchtigkeit heruntergewaschen werden kann, aber für solche Motive einen schönen, trockenen und lichtvollen Charakter hat. (Es drückt denselben Gedanken aus, wie die Voltzsche Campagnalandschaft).³ Einige Stellen, besonders der weisse Brunnen, sind gesprungen.»

Am 9. September 1868 hat sich Schick in Basel erneut bei Böcklin nach der Technik der «Römischen Landschaft mit Brunnen» erkundigt. In sein Tagebuch II, S. 26,⁴ notierte er: «Ich fragte nach dem Bilde, das Böcklin mit *Wachsseife* gemalt hatte. Böcklin sagte, es sei diese Malweise gar nicht zu empfehlen und biete keine Vortheile. Wachs mit Pottasche verbunden löst sich vollkommen in Wasser, setzt man Alkohol (oder Äther) dazu, so sondern sich dickere Fasern von einer milchigen Flüssigkeit, die ein Pariser Chemiker dargestellt hat und unter dem Namen *Wachsmilch* als mattglänzenden (noch etwas Wachs haltenden) Firnis verkauft. Das hatte Böcklin Anlass zu diesem Versuch gegeben. (Er ging [darauf] nicht weiter darauf ein, und ich verstand es so, als hätte er nach dem Malen durch Spiritus

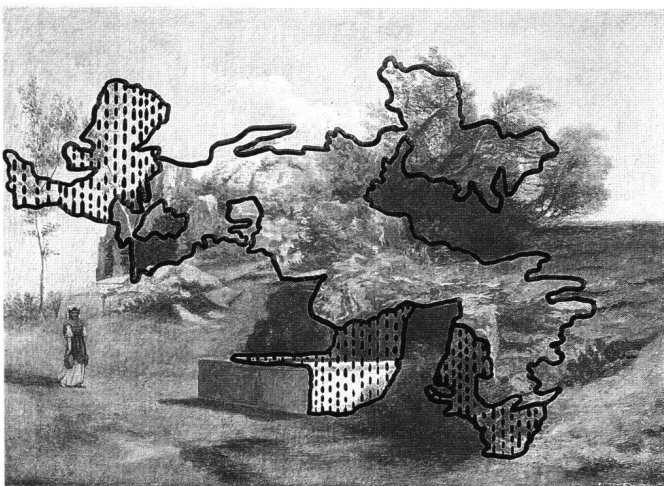


Abb. 3 Römische Landschaft mit Brunnen, von Arnold Böcklin, mit Einzeichnung der übermalten Teile: Die Bildmitte innerhalb der eingezeichneten Linie ist original erhalten; die Randbereiche ausserhalb dieser Linie sind meist deckend, gestrichelte Partien nur teilweise übermalt.

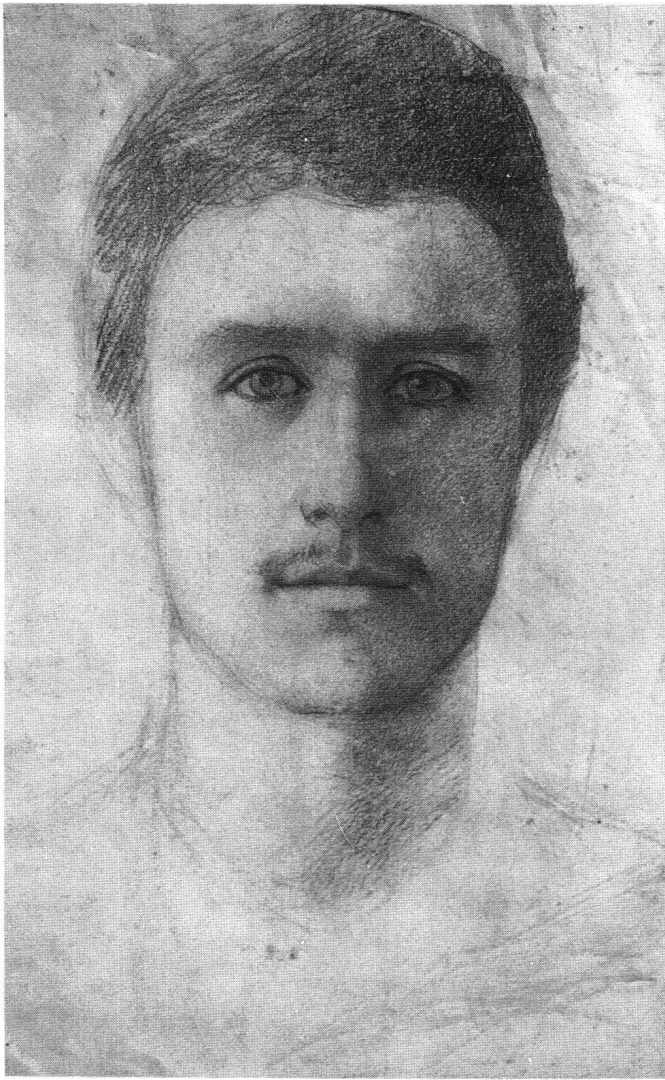


Abb. 4 Selbstbildnis en face, von Arnold Böcklin junior (1857–1932), um 1875. Bleistift auf weissem Papier, unsigniert, 42 x 26 cm. München/New York, Besitz der Nachkommen von Angela Böcklin.



Abb. 5 Alice Steinbuch, Photographie von Emil Gassler, Zürich, 1888. Auf der Rückseite handschriftliche Widmung: «A ma sœur et amie Angi / son Alice. / 16. Nov. 1888». Datiert einen Monat vor ihrer Verheiratung mit Arnold Böcklin junior.

die Wachsflüssigkeit zu entfernen gewusst.) Übrigens trocknete das Bild ganz hart auf.»

Ernst Berger, der sich mit Böcklins Technik befasst hat,⁵ meint, Schick habe dessen Erklärungen in bezug auf dieses Bild entweder missverstanden oder zumindest ungenau wiedergegeben. Nach Berger «können Böcklins Misserfolge [bei diesem Gemälde] sehr leicht erklärt werden; denn die Wachsseifen erfordern, um als Farbenbindemittel brauchbar zu sein, ein weiteres Bindemittel (wie Leim, Gummi und dgl.), oder die damit gefertigte Malerei muss auf geeignete Weise erwärmt werden, damit die durch die Emulgierung getrennten kleinsten Wachsteilchen wieder Zusammenhang bekommen.»⁶ Offensichtlich war die ungenügende Festigkeit der «Wachsseife» als Farbenbinde-

mittel der Grund, dass Böcklin diese Versuche abgebrochen hat.

Schick hat in seinem Tagebuch III, S. 183⁷, unter dem Datum 17.7.1869, das Gemälde erneut in einer kleinen Federskizze festgehalten und dazu vermerkt: «(Die kleine Landschaft in Wachsseife hat ihre Technik nicht bewährt und ist durchweg gerissen, stellenweise auch abgeplatzt.)»

In der von Schick im März 1885 angelegten Bilderliste⁸, in der er die ihm bekannten Böcklin-Gemälde in chronologischer Reihenfolge aufgeführt hat, ist das vorliegende Bild auf S. 2 oben erwähnt: «1865: *Kleine felsige Landschaft*, darin Mädchen mit Krügen. c. [circa] 0,40:0,30 breit (In Wachsseife, jetzt fast zu Grunde gegangen.)»



Abb. 6 Schilf, von Arnold Böcklin, 1845. Öl auf Leinwand. Basel, Öffentliche Kunstsammlung, Kunstmuseum.

Die Untersuchung des Gemäldes durch das Restauratorenteam der Öffentlichen Kunstsammlung Basel hat folgenden Befund ergeben:⁹

- Bildvordergrund (beige/braun) mit Mädchen: dick übermalt, darunter in Ausbrüchen sichtbar 1-2 ältere Malerschichten.
- Zwei Bäume links: mehr als 50% übermalt, jedoch schimmert meist das darunterliegende Original durch.
- Himmel: fast überall deckend übermalt, in Ausbrüchen wird ein hellblauer (originaler?) Himmel sichtbar.
- Bildmitte: Felsen mit grünem Bewuchs weitgehend original, jedoch mit Retuschen, dunkle Schattenpartien übermalt. Baum ganz rechts ist Übermalung.

Abb. 3 zeigt die übermalten, teilweise übermalten und noch original erhaltenen Bildbereiche.

Der Untersuchungsbericht kommt zum Schluss, dass die zahlreichen Ausbrüche in der Malerei, die sowohl im Streifenlicht als auch auf der Röntgenaufnahme sichtbar sind, wahrscheinlich zur Übermalung des Bildes geführt haben.

Der Basler Böcklin-Forscher Heinrich Alfred Schmid hat das vorliegende Bild unter dem Titel «Landschaft mit Mädchen, das Wasser holt. Vorne ein Brunnen, dahinter eine Baumgruppe, das Mädchen links, Breitbild» in seinem letzten Werkverzeichnis von 1903¹⁰ unter Nr. 165 aufgeführt mit dem Hinweis «Besitzer unbekannt». In Rolf Andrees Gemäldekatalog von 1977¹¹ figuriert das Werk unter Nr. 111, wird um 1858 datiert und als verschollen gemeldet. An seiner Stelle ist die Zeichnung von Rudolf Schick abgebildet.

Schmid hat in seinen unveröffentlichten Böcklin-Unterlagen, die im Basler Kupferstichkabinett deponiert sind, bei der Abbildung der Skizze von Schick handschriftlich folgende zusätzliche Bemerkungen angebracht: «Jetzt bei Frau A. Böcklin junior» - «Wahrscheinlich Skizze, die mit den Wedekindschen Bildern¹² zusammenhängt» - «Keine Erinnerung». Der letztgenannte Hinweis bezieht sich auf Schmidts Besuch bei Böcklin in dessen Villa Bellagio bei San Domenico im September 1900. Damals hatte Schmid dem greisen Künstler Abbildungen seiner Werke vorgelegt, um sich deren Autorschaft bestätigen zu lassen und weitere Auskünfte zu erhalten. Offensichtlich hatte Böcklin bei der Vorlage der Skizze von Schick «keine Erinnerung» mehr an ein solches Bild.

Schmid muss nach 1903 erfahren haben, dass sich das Gemälde «jetzt bei Frau A. Böcklin junior» befindet. Arnold Böcklin junior (geboren am 29. Januar 1857 in Rom) (Abb. 4) hatte am 17. Dezember 1888 in Zürich Alice Steinbuch (Hottingen 27.6.1869-21.4.1949 Zürich) (Abb. 5) geheiratet. Sie war die Jugendfreundin seiner Schwester Angela. Die beiden Mädchen hatten sich in einem Internat in Neuenburg kennengelernt. Arnold junior, der mit seiner Frau in München lebte und dort als Maler tätig war, erkrankte jedoch Ende 1892 unheilbar. Er musste die letzten vierzig Jahre seines Lebens in Kliniken in Königfelden und Basel verbringen und ist am 17. März 1932 in Zihlschlacht (TG) gestorben. Die Ehe wurde am 12. Juli 1901 vom Zivilgericht Zürich geschieden. Arnold Böcklin senior hatte bereits ab Ende 1893 die Anstaltskosten für seinen Sohn



Abb. 7 Pan im Schilf (erste Fassung), von Arnold Böcklin, 1856/57. Winterthur, Stiftung Oskar Reinhart.

übernehmen müssen. Im Jahre 1949, nach dem Tode von Frau Alice Böcklin-Steinbuch, kam das Bild als Geschenk von Dr. Charles Zoelly-Steinbuch, Zürich – er war mit der Nichte der Besitzerin verheiratet und vermutlich auch deren Testamentsvollstrecker – in die Öffentliche Kunstsammlung Basel. Dort ist in Unkenntnis der Zusammenhänge, wohl aber auf Grund der Herkunft des Gemäldes, bisher irrtümlicherweise angenommen worden, es müsse sich um ein Gemälde von Arnold Böcklin junior handeln.

Die obigen Ausführungen beweisen jedoch, dass das Basler Kunstmuseum damit ein weiteres Bild von Arnold Böcklin senior besitzt, auch wenn es durch die Übermalungen teilweise nicht mehr in seinem ursprünglichen Zustand erhalten ist.

Vermutlich wurden die Fehlstellen auf dem Gemälde von Arnold Böcklin junior vor 1892 überarbeitet. Es blieb das einzige Bild, das er von seinem Vater besass.



Abb. 8 Frühlingslied, von Arnold Böcklin, 1865. Winterthur, Stiftung Oskar Reinhart.



Abb. 9 Schilf, von Arnold Böcklin, um 1865. Schwarze Kreide auf weissem Papier, aus einem Skizzenbuch, 28 x 20,5 cm. Berlin (Ost), National-Galerie, Kupferstichkabinett und Sammlung der Zeichnungen, Inv.Nr. 119, S. 42.

Die «Römische Landschaft mit Brunnen» dürfte um 1863 in Rom entstanden sein. Damals hat Böcklin, nach seinem Besuch in Pompeji, unter dem Eindruck der antiken Malerei anhand der Schriften des Vitruv, die er in deutscher Übersetzung besass, Wachs als Farbenbindemittel im Sinne der antiken Enkaustik, hauptsächlich aber als Firnismittel eingesetzt.

Das Gemälde, in dem Natureindrücke aus den fünfziger Jahren verarbeitet werden, ist mit der «Römischen Landschaft» von 1863¹³ vergleichbar, auch wenn bei diesem Bild alles viel reicher und detaillierter ausgeführt ist. Die technischen Versuche zwangen den Künstler zu grösster Einfachheit. Beiden Werken gemeinsam ist die von grellem Sonnenlicht beschienene weisse Fläche in der Bildmitte, hier die Brücke über einem steinigem Bachbett, dort die eine Seite des Brunnens.

Das zweite Bild: Schilf¹⁴ (Abb. 6)

Öl auf Leinwand, auf Karton aufgezogen, 15 x 26 cm
Bezeichnet unten links: «A.B. 1845.9»
Öffentliche Kunstsammlung Basel, seit 1978, Inv.Nr. G 1978.122.

Dieses Gemälde ist zwar als Werk Arnold Böcklins (1827–1901) erkannt und 1978 auch als solches inventarisiert worden, muss jedoch, nachdem es immer im Depot verblieb und nie ausgestellt war, offenbar in Vergessenheit geraten sein. Die Nichtberücksichtigung im Museumskatalog ist umso mehr zu bedauern, als auf diesem kleinen Frühwerk immerhin zum ersten Mal ein Motiv erscheint, das der Künstler in späteren Werken wiederholt einbezogen

hat. Das mehrmalige Verwerten bestimmter Motive in immer neuen Varianten ist typisch für Böcklins Œuvre.

Die vorliegende Naturstudie entstand im September 1845 im ersten Quartal seiner Ausbildungszeit an der Düsseldorfer Akademie, die den siebzehnjährigen Arnold Böcklin am 1. Juli 1845 aufgenommen hatte.¹⁵ Er besuchte die Landschaftlerklasse von Johann Wilhelm Schirmer, nach dessen Lehrmethode die Schüler vor allem darauf achten mussten, das Typische und Charakteristische der Naturformen zu erfassen, um diese in späteren Kompositionen aus dem Gedächtnis wiedergeben zu können, eine Devise, die für Böcklins künftiges Schaffen wegweisend sein sollte.

In dieser Schilfstudie orientiert sich der junge Künstler noch an Vorbildern seines Lehrers, wie ein Vergleich mit

dessen Gemälde «Bachschleuse» von 1827/30 erkennen lässt.¹⁶

Das Schilfmotiv greift Böcklin nach über zehn Jahren in seinen zwei Fassungen des «Pan im Schilf» von 1856/59¹⁷ (Abb. 7) erneut auf. Diesmal ist es nicht ein schilfumstandenes Ufer bei Düsseldorf, sondern das Schilfdickicht am Nemisee in den Albanerbergen bei Rom, das den Künstler zu seiner Komposition angeregt hat. Die Figur des Pan dient nun als Ausdrucksträger der Stimmung.

Schilf dominiert auch in späteren Werken die Landschaftszenerie, unter anderem im «Frühlingslied» von 1865¹⁸ (Abb. 8). Zu diesem Bild hat Böcklin in der römischen Campagna wiederum mehrere Schilfstudien in sein Skizzenbuch gezeichnet¹⁹ (Abb. 9).

ANMERKUNGEN

- ¹ DOROTHEA CHRIST/CHRISTIAN GEELHAAR, *Arnold Böcklin. Die Gemälde im Kunstmuseum Basel*, Basel/Einsiedeln 1990.
- ² Von Rudolf Schick existieren drei Tagebücher mit Aufzeichnungen über Arnold Böcklin aus den Jahren 1866, 1868/69 sowie mit gelegentlichen späteren Notizen bis 1886. Sie befinden sich im Böcklin-Archiv des Verfassers. Auszüge aus diesen drei Tagebüchern sind von HUGO VON TSCHUDI erstmals veröffentlicht worden in der Zeitschrift *Pan* 4, Berlin 1898, S. 29–45, 109–116, *Pan* 5, Berlin 1899, S. 36–42, später erweitert in Buchform unter dem Titel: *Rudolf Schick, Tagebuch-Aufzeichnungen aus den Jahren 1866, 1868, 1869 über Arnold Böcklin*, Berlin 1901. Der hier zitierte Text befindet sich auf S. 58 mit Abb., 59 (*Pan* 4, Berlin 1898 S. 109, 110 mit Abb.).
- ³ ROLF ANDREE, *Arnold Böcklin. Die Gemälde*, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Zürich, Basel/München 1977, S. 246 (Nr. 122 «Römische Landschaft» um 1859).
- ⁴ HUGO VON TSCHUDI, 1901 (vgl. Anm. 2), S. 165 (*Pan* 5, Berlin 1899, S. 42).
- ⁵ ERNST BERGER, *Böcklins Technik*, Sammlung maltechnischer Schriften, 1. Bd., München 1906.
- ⁶ ERNST BERGER (vgl. Anm. 5), S. 62.
- ⁷ Von HUGO VON TSCHUDI (vgl. Anm. 2) nicht veröffentlicht.
- ⁸ Die Böcklin-Bilderliste besteht aus einem gefalteten Bogen im Format 31,9 x 41,6 cm mit drei von Schick eng beschriebenen Seiten. Sie befindet sich im Böcklin-Archiv des Verfassers.
- ⁹ Ich danke dem Restauratorenteam der Öffentlichen Kunstsammlung Basel, Herrn Peter Berkes und Frau Amelie Jensen, für den hier auszugsweise zitierten Untersuchungsbericht.
- ¹⁰ HEINRICH ALFRED SCHMID, *Verzeichnis der Werke Arnold Böcklins*, vervollständigter und verbesserter Neudruck, der die Nachforschungen bis zum Herbst 1902 enthält [München 1903].
- ¹¹ ROLF ANDREE (vgl. Anm. 3), S. 237 (Nr. 111).
- ¹² ROLF ANDREE (vgl. Anm. 3), S. 230–236 (Nrn. 110.1–5).
- ¹³ ROLF ANDREE (vgl. Anm. 3), S. 271 (Nr. 158). Das Bild ist mit «Harzfarben» (einer Harzlösung als Farbenbindemittel) gemalt und mit Wachs gefirnisst.
- ¹⁴ ROLF ANDREE (vgl. Anm. 3), S. 183 (Nr. 14, ohne Abb.).
- ¹⁵ Dieses Eintrittsdatum ist in dem am 9. März 1847 ausgestellt und vom Akademiedirektor Dr. Wilhelm von Schadow zusammen mit Sekretär Wiegmann unterzeichneten Abgangszeugnis bestätigt. Das Originaldokument befindet sich im Böcklin-Archiv des Verfassers.
- ¹⁶ ROLF ANDREE, *Arnold Böcklin und Düsseldorf*, in: HEINZ ALTHÖFER, *Das 19. Jahrhundert und die Restaurierung. Beiträge zur Malerei, Maltechnik und Konservierung*, München 1987, S. 42 (Abb. 11), 43.
- ¹⁷ ROLF ANDREE (vgl. Anm. 3), S. 239–241 (Nrn. 114, 115).
- ¹⁸ ROLF ANDREE (vgl. Anm. 3), S. 293 (Nr. 183).
- ¹⁹ Die vorliegende Zeichnung wird nebst vier weiteren Schilfstudien aus demselben Skizzenbuch (National-Galerie, Kupferstichkabinett und Sammlung der Zeichnungen, Berlin (Ost), Inv.Nr. 119, S. 36, 43, 45, 47) aufgenommen in dem vom Verfasser in Zusammenarbeit mit Franz Zelger erarbeiteten Katalog der Zeichnungen Arnold Böcklins, der vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft herausgegeben wird (voraussichtliches Erscheinungsdatum 1993).

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1, 3, 6: Öffentliche Kunstsammlung, Basel.
Abb. 2: Böcklin-Archiv des Verfassers, Pratteln (Photo-Schenk, Pratteln).
Abb. 4, 5: Böcklin-Archiv des Verfassers, Pratteln.
Abb. 7, 8: Stiftung Oskar Reinhart, Winterthur.
Abb. 9: National-Galerie, Berlin (Ost) (Photo: Karl H. Paulmann, Berlin).

ZUSAMMENFASSUNG

In der Ende 1991 erschienenen Publikation der Öffentlichen Kunstsammlung Basel über den eigenen Böcklin-Bestand fehlen zwei Gemälde. Die seit 1949 in Museumsbesitz befindliche «Römische Landschaft mit Brunnen», bisher als Werk von Arnold Böcklin junior inventarisiert, erweist sich auf Grund von Tagebuchnotizen des Böcklin-Schülers Rudolf Schick und einer Untersuchung durch das Restauratorenteam des Museums als ein Original von Arnold Böcklin dem Älteren, das seit langem als verschollen galt. Das im Museumskatalog versehentlich nicht berücksichtigte kleine Frühwerk «Schilf» von 1845 ist insofern beachtenswert, als es erstmals ein Motiv zeigt, das Böcklin in späteren Werken immer wieder behandelt.

RÉSUMÉ

Deux peintures n'ont pas été mentionnées dans le catalogue de la collection de peintures de Arnold Böcklin, édité en 1991 par le Musée d'art de la ville de Bâle. La peinture «Paysage romain avec fontaine» qui se trouve en possession du Musée depuis 1949 déjà a été inventoriée comme une œuvre de Arnold Böcklin le Jeune. Sur la base d'annotations découvertes dans le journal de Rudolf Schick, élève de Böcklin, et à la suite d'un examen approfondi entrepris par les restaurateurs du Musée, la peinture a été identifiée comme étant une œuvre originale de Arnold Böcklin l'Ancien, introuvable depuis longtemps. La peinture du jeune Böcklin «Roseaux», de 1845, qui par inadvertance ne figure pas dans le catalogue du Musée, est particulièrement intéressante par le fait qu'elle montre pour la première fois un motif que Böcklin traite souvent dans ses œuvres tardives.

RIASSUNTO

Nella pubblicazione, avvenuta verso la fine del 1991, del catalogo delle pitture di Böcklin in suo possesso, la «Öffentliche Kunstsammlung» di Basilea ne ha omesse due. Appartenente al museo basilese dal 1949, il dipinto «Paesaggio romano con fontana», sinora attribuito a Arnold Böcklin figlio, risulta, grazie a estratti del diario dell'allievo di Böcklin Rudolf Schick e ad una ricerca compiuta dall'equipe di restauratori del museo, essere un'opera di Böcklin padre, creduta persa da lungo tempo. La piccola opera giovanile «Giuncheto» del 1845, omessa erroneamente dal catalogo, è notevole in quanto presenta per la prima volta un motivo continuamente ripreso da Böcklin in opere successive.

SUMMARY

The 1991 publication on the repertory of Arnold Böcklin paintings owned by the Public Collection of Basel fails to list two works. Roman Landscape with Fountain, purchased by the museum in 1949, was inventoried as a work by Arnold Böcklin, Jr. However, Böcklin pupil Rudolf Schick's diary and investigations by museum restorers reveal that it is indeed a lost work by Arnold Böcklin, the elder. The small, early painting, Schilf (Reeds) of 1845, omitted by an oversight, is of interest as the first known depiction of a motif that was to figure in many subsequent works.